

am Schluß eines jeden Gebotes, einer Bitte usw. Aber sie ist nicht konsequent durchgeführt worden; so fehlt sie am Schluß der Z. 13 nach *hute* und ist in den Schlußzeilen bei den Zehn Geboten nur noch sporadisch anzutreffen. Als Schrift finden wir die spätgotische Minuskel der Zeit (Textura), daneben bisweilen Großbuchstaben, vor allem als Zierschrift (jedoch nicht bei den *Nomina sacra* *god, iesus xps, maria*). Im übrigen ist nur schwer etwas über die Formung der Einzelbuchstaben auszusagen: Die Aufnahme von 1880 (Abb. 1) zeigt uns ebenso wie die von dem heutigen Zustand nach der Restaurierung (Abb. 2), daß einzelne Buchstaben nicht immer sehr sorgfältig ausgeführt worden sind. Es ist jedoch nicht mehr im einzelnen festzustellen, was an Unregelmäßigkeiten zu Lasten des Inschriftenmalers oder des Restaurators geht, der gewiß keine eindeutige Vorlage mehr für alle Teile der Inschrift bei der Wiederherstellung der Tafel vorgefunden hat. Außerdem ist, wie gesagt, nicht auszuschließen, daß schon früher einmal die Schrift nachgezogen oder ausgebessert worden ist.

Der niederdeutsche Wortlaut der Inschrift zeigt uns, wie sehr er mit den aus Hildesheim überlieferten niederdeutschen Sprachdenkmälern der Zeit verwandt ist. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß er für die Tafel von einem Einwohner der Stadt oder der näheren Umgebung, vielleicht dem Pfarrer von St. Lamberti, aufgesetzt worden ist. Zu denken wäre natürlich auch an einen Geistlichen der Altstadt, wenn etwa auch die Pfarrkirchen der Altstadt derartige Tafeln auf Anweisung des Kardinals hätten aufhängen müssen, oder schließlich auch an ein Mitglied des Domkapitels, da dieses ja der Grundherr der Neustadt Hildesheim gewesen ist und die Stadt daher vom Kapitel abhängig war; der Dompropst war Archidiakon der Neustadt⁶.

Vom Text her bieten das Vaterunser, das Ave Maria und das Glaubensbekenntnis auf den ersten Blick keine Schwierigkeiten. Es handelt sich um eine fast wörtliche Übertragung der lateinischen Vorlage ins Niederdeutsche. Dennoch bedarf es einiger Worte zum Vaterunser. Darüber besitzen wir nun vier Fassungen einer Predigt des Nikolaus von Kues, und zwar zwei deutsche und zwei lateinische. Diese Predigt hat er 1439/40 in lateinischer und deutscher Sprache in Augsburg und 1451 auf seiner Visitationsreise durch Deutschland in Wien deutsch und 1455 in Brixen lateinisch gehalten⁷. Sprachlich steht dem Text unserer Tafel die Handschrift

⁶) Kunstdenkmale der Provinz Hannover 2, 4: Stadt Hildesheim, kirchliche Bauten, bearb. von A. Zeller (1911) S. 288.

⁷) Siehe Anm. 4, Predigten, vgl. Einleitung, Texte, Untersuchungen.